

Die Kriegsanleihe — eine Volksanleihe.

Die dritte Kriegsanleihe soll eine Volksanleihe sein. Auch die kleinsten Ersparnisse sollen aufgebracht werden, um die große nationale Aufgabe, die jegliche Beendigung des Krieges zu ermöglichen, zu bewältigen.

Die kleinen und kleinsten Zeichner werden ihre Ersparnisse wohl in den meisten Fällen auf der Sparkasse liegen haben. Da die Sparkassen Anmeldekarten zur Zeichnung übernehmen (ebenso wie die Kreditgenossenschaften), so ist diesen Zeichnern dringend zu empfehlen, sich in diesem Falle der Vermittlung der Sparkasse zu bedienen.

Der Sparer, der Anteilstheile erhält, muß für deren Verwaltung, d. h. für sorgfältige Aufbewahrung der Anteilstheile und der Zinsbogen und für die Einlieferung der Zinsbogen, je es, daß er diese Aufgabe selbst übernimmt, aber je einer dafür geeigneten Stelle (Bank, Sparkasse, Genossenschaft usw.) gegen Entgelt überträgt.

Die Eintragung erfolgt gebührenfrei. Die Schuldverschreiber werden besondere Zeichnungsscheine (auf rottem Papier) ausgegeben, die zugleich die Angaben enthalten, welche der Zeichner machen muß, damit die Eintragung in das Schuldbuch bewirkt werden kann.

Niemand darf sich hinter die Meinung verstellen, es komme auf seine Hundert oder zweihundert Mark nicht an, damit auch die dritte Kriegsanleihe den gleichen gewaltigen Erfolg habe wie ihre Vorgängerin. Gerade die kleinen und kleinsten Beträge haben das Fundament zusammengesetzt.

zweiten 1977 Millionen beizutragen. Das sind zusammen 2861 Millionen oder etwas über 14 Prozent ihrer Gesamt-einlagen. Und die Reueingehungen sind so reichlich gewesen, daß die von den Kriegsanleihen aufgegebenen Gelder bereits fast vollständig wieder ersetzt wurden.

Wer aber kein bares Geld und keine Ersparnisse mehr zur Verfügung hat, wohl aber Wertpapiere besitzt, der kann mit Hilfe der Darlehenstafeln sich die Mittel zur Beteiligung an der Anleihe verschaffen. Die Darlehenstafeln nehmen 1. B. Staatsbonds und Reichsanleihen, also auch die Stücke der Kriegsanleihe zu 75 Prozent des Nominalwertes als Pfand.

Halle und Umgebung.

Salle. Den 8. September 1915.

Zur Kriegsanleihe. Hinsichtlich der in den Bedingungen der dritten Kriegsanleihe vorgesehenen Mittel in d. B. Z. zu beziehen noch immer in weiten Stücken irrtümliche Vorstellungen. Es wird vielfach angenommen, daß vom 1. Oktober 1924 ein Verkauf der Schuldverschreibungen nicht anzuheben ist.

Weitere Zeichnungen. Die Berufsgenossenschaft der chemischen Industrie in Berlin hat auf die dritte Kriegsanleihe vier Millionen Mark genehmigt. Es zeichnete ferner die Kaffeeabrik von Dr. Cestner u. Comp.

Kriegsunterstützungen. Der Minister des Innern wird wiederholt darauf hin, daß beim künftigen Kriegsanleiheausstoß fortgesetzt Gehälte um Bewilligung von Unterstützungen zu Kammer in den Dienst getretener Mannschaften auf Grund des Gesetzes vom 28. Februar 1884, August 1914 sowie um Gewährung von Meist- und Wochenbeihilfen eingehen.

Staatlich-Städtische Handwerkerkassen. Mit Beginn des Winterhalbjahres am 1. Oktober wird der Unterricht an der Anstalt in allen Abteilungen, ausgenommen in der Maschinenbau- und der Werkstätte für Kunstschlosser, wieder aufgenommen.

Kunstflecken für Bauhandwerker und Maschinenbauer in den Werkstätten. Im besonderen wird auf die Befähigung in den Ausleitungsstellen verwiesen.

Eigernes Kreuz. Der Unteroffizier Rudolf Fügemann vom 36. Jäger-Regiment ist mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Salatartikeln lauft man, wie den meisten Hausfrauen leider noch unbekannt zu sein scheint, nicht allein an anderen Gemüsen und Hülsenfrüchten in besonders guter Qualität auf dem Produzentenmarkt, der an jedem Montag, Mittwoch und Freitag auf dem Hofmarkt stattfindet!

Schafft Arbeit für Frauen! Der Arbeitsnachweis des Nationalen Frauendienstes verfügt über zahlreiche weibliche Arbeitskräfte, Schneiderinnen, Näherinnen, Putzmacherinnen, Weißstickerinnen, Plätterinnen, Stüben-, Kinderwärterinnen, Anwärterinnen. Viele von ihnen haben durch den Krieg ihr Brot verloren, und die Arbeit wird größer, je länger der Krieg dauert.

Unrechtmäßige Behandlung der Briefpost an Kriegsanleihen deutsche Krieger in französischer Gefangenenschaft. Den gesetzlichen Bestimmungen zufolge sind Briefe von Kriegsanleihen deutschen Kriegeren kein Briefwechsel mit ihren Angehörigen gestattet. Außer den Briefen sind auch zahlreiche Briefkästchen mit Inhalt zurückgelassen.

Auf die dritte Kriegsanleihe sind bei der städtischen Sparkasse bis 7. September d. Js. in 982 Kisten 1 313 700 Mark eingezeichnet worden. Das Geheiß über die Ausgabegewährung hat eine wesentliche Veränderung erfahren. Seit ist überall da einzugreifen, wo eine Befreiung des Winterhalbjahres in seinen Verhältnissen die Gefahr der Verarmung in sich birgt.

Polkafränge nach der Schwelz können mit dem Wert von 1 Schilling und 1 Heller versehen sein. Werden solche Polkafränge nicht eingelöst, so fordert die schweizerische Postverwaltung die Auftraggeber auf, ein förmliches Betreibungsverlangen, das Namen und Wohnort des Gläubigers und des Schuldners, die Forderungssumme in gesetzlicher Schweizerwährung und Art und Datum der Forderungsurkunde oder in Ermangelung einer solchen den Grund der Forderung enthalten muß, sowie den gesetzlichen Kostenzuschuß einzulegen.

Im zweiten Jahresausstoß der Wohlfahrts-Lotterien fiel ein Gewinn von 10 000 Mark auf Nr. 422, je 1000 Mark auf Nr. 3108, 24 812, 61 468, 146 061, 164 708, 179 372, 187 825, 220 794, 237 641 und 249 209.

Die Feuerwehre wurde gestern nachmittag nach einem Grundriss der Langestraße gerufen, wo in einem Vierstöckigen Streifenhof, das in der Nähe eines Schornsteins Lagerte, in Brand geraten war. Nach 1 1/2 Stunden Tätigkeit konnte die Wehr wieder abgerufen werden.

Warnung. Die Oberin Maria Christl Dittmann geb. Barthelme, geboren am 18. Oktober 1885 in Althausberren veranlaßt Konserne, in denen der hiesige Herrschaftlicher Herr von Breslau auftritt. St. Frankfurt a. M. hatte die Dittmann mit einer Anzahl Betrügerinnen mit dem Vertriebe von Karten begonnen, ohne die erforderliche Genehmigung nachgelassen zu haben.

Neue Herbst-Kostüme in grosser Auswahl, auch für starke Figuren passend. M. Schneider, Halle. 50, in Rabatz-Spar-Marken.



# Zeichnungen auf die dritte 5% Kriegsanleihe

nehmen wir bis Mittwoch, den 22. September, mittags 1 Uhr, kostenfrei entgegen.

## Vereinigung Hallescher Bankfirmen:

B. J. Baer, Bank für Handel und Industrie, Filiale Halle a. S., G. H. Fisoher, Frenkel & Pootsch, Friedmann & Co., Gewerbank e. G. m. b. H., Ernst Haassongier & Co., Hallescher Bankverein von Kullsch, Kaempff & Co., Hausbesitzer-Bank, e. G. m. b. H., Landschaftliche Bank der Provinz Sachsen, H. F. Lehmann, Mitteldutsche Privatbank, Filiale Halle a. S., Peckolt & Raske, Robert Rosenberg, Paul Schausell & Co., L. Schönloht, Schweinsberg & Schröder, Spar- und Vorschuss-Bank, Reinhold Steckner.

Überführen in diesem gewaltigen Weltkriege am schnellsten — mit dem Munde am erfolgreichsten — nach seinen amtlichen Berichten draufgegangen ist? Cadorna, dessen Siegesmeldungen zum Humorvollsten gehören, was in den letzten Monaten gedruckt und telegraphiert worden ist, der tagtäglich der Welt neuen Anlaß zu ungetrübter Heiterkeit bot, der nach dem Eintritt bester Witterung, nach der Ankunft d'Annunzio an der Front, nach dem Besuche seines Oberbefehlshabers Joffre gerade drauf und dran ist, alle Italienischen Volkstimmen zu bezaubern und neue, nie für möglich gehaltene Selbsten zu verprechen: Cadorna soll sich zum alten Eifen geworfen werden? Das kann nicht sein und das darf nicht sein. Dagegen müssen nicht nur alle patriotischen Italiener lebhaft protestieren, dagegen müssen auch die „Feinde“ Italiens Einspruch erheben, sowohl aus militärischen Gründen, wie aus allgemein menschlichen Ansprüchen auf Humor in erster Zeit.

Was ist denn geschehen, daß man den so schnell wekberührt gewordenen Strategen abfragen müßte? Nichts ist geschehen, gar nichts! Zwar sind ungeschickte Täuflinge tapferer italienischer Soldaten an Ostereichs Felsenfelsen hingeeifert, zwar sind Millionen und Abermillionen Lire in eigentlichen Vorläufen verpulvert, aber — gefascht ist doch nichts, geändert hat sich die Kriegslage doch nicht im geringsten! Sie wird sich aller menschlichen Voraussicht nach auch in nächster Zeit nicht ändern, um so weniger, als ja an Stelle des früheren hinderlichen Regenwetters schon langsam die winterlichen Schneestürme des Hochgebirges einziehen. Militärisch liegt also gewiß nicht der geringste Grund zur Wehstimmung gegen Cadorna vor.

Dah er es aber in letzter Zeit an begeisterten Siegesmeldungen hätte fehlen lassen, das ist ganz sicher unanßer, des sind wir alle Jengen. Jeder Tag berichtet er doch von neuen, unergreiflichen Erfolgen: von erlittenen Gefangenen und bezungenen Sägen und belegten Bücheln. Nichts, aber auch gar nichts entgeht seinem Heftigkeitsregisseur, Großes und Kleines erwähnt er mit gleicher Würdigung und Begeisterung. Verjüngt er sich damit etwa gegen den italienischen Volksgenossen? Wird den Trägern römischen Welt Ruhmes das ewige Loben und Preisen und Verschimmeln italienischer Tapferkeit nachgerade ungenügend? Wollen sie sich nicht weiter durch geschwätzige Großspitzigkeit trüben machen lassen?

Keine Spur! Im Gegenteil, sie wollen noch mehr begeistere werden. Cadorna soll weiter haben: der republikanische Minister für die ersten Gebiete, die demächst erobert werden sollen, Signor Barzilai, wird am nächsten Sonntag in Neapel eine „große“ politische Rede halten und ein schon im voraus bekanntes Zusammenkunftstelegramm des Ministerpräsidenten Salandra verlesen! Auch soll der italienische Nationalfesttag, der 20. September, in Rom mit nie gelebener Begeisterung gefeiert und dabei ein im voraus bekanntes Telegramm des Königs veröffentlicht werden, „das ein historisches Dokument bleiben möge“. Festsetzung und ein Schließen der Königin-Mutter, das in Massen verlesen werden wird, sind dazu bestimmt, für anhaltende Kriegsbegeisterung zu sorgen! Man hört aus allen diesen Vorberichtungen, daß Cadorna bis jetzt eher zu wenig als zu viel in Begeisterungsmache geleistet hat.

Vielleicht erkennt der italienische Generalissimus seine Unterlassungssünden, vielleicht schilt auch er noch wekberührender Telegramme an Barzilai nach Neapel und an den Bürgermeister von Rom, vielleicht ist er sogar in stände, die Siegerstimmung seiner „kacitischen“ Soldatshörigkeit noch etwas zu heigern. Jedenfalls sollte er alles tun, um den schlammigen Vorwurf seiner Reden, er sei ein buona Vecchio, durch noch verstärkte Beredamkeit in seinen Tagesberichten zu entkräften. Das ist er seinem Vaterlande, das ist er auch seinen Feinden schuldig.

## Vermischtes.

### Bauske und Schönberg.

so nach dem neuen Kriegsbericht sich Geschehe entwickelt haben, ist die beiden hebedenken die von hurländischen Kreis der Bauske. Dieser umfaßt den Oberlauf der Sa, also das Einzugsgebiet der beiden Quellflüsse Memel und Müßla. Der westliche Teil des Gebietes ist ein lehmhaltiges Flachland, das gut bebaut ist, während der Osten mehr Wald- und Moorparzelle hat und allmählich zur oberländischen und litauischen Höhenzone aufrückt. Hier werden viel Kalk und Gips gebrochen und zu Dünger verarbeitet. Auf der Sa und ihren Nebenflüssen wird viel Holz gefloßt. Die 6550 Einwohner zählende Kreisstadt Bauske liegt auf dem linken Ufer der Memel (der eigentliche Quellstrom der Sa) und zwar einen Kilometer oberhalb ihrer Vereinigung mit der Müßla. Die Stadt erhebt sich auf einer schmalen Höhe, die ebened von einem Ordensschloß überragt, wobei

Im Jahre 1443 gegründet, erreichte Bauske im 16. und 17. Jahrhundert seine Blütezeit. Damals entstanden die beiden lutherischen Kirchen der Stadt und die heute noch bestehenden Handwerksämter. Im Jahre 1615 waren die Kaserndemander in stände, auf eigene Rechnung ein Rathaus zu bauen. Das Stadtwort mit dem Stadtwappen — ein kampfbereiter goldener Löwe in rotom Felde — wurden der Stadt im Jahre 1609 verliehen. In den Kriegsjahren des 17. und 18. Jahrhunderts hatte Bauske mehrfach zu leiden. Bald wurde es von den Schweden, bald von den Russen ausgeplündert. 1714 war die verarmte Bürgergeist nicht mehr fähig, eine für ansehnliche Kontribution zu zahlen. Während des Feldzuges nach Rußland 1812 wurde die Stadt von den Franzosen besetzt. In der Nähe fanden einige Gefechte statt. Der Handel der Stadt befähigt sich hauptsächlich mit der Ausfuhr von Flachs und Getreide. Von industriellen Unternehmungen sind eine bedeutende Seifenfabrik, eine Wollspinnerei, eine Erportbrauerei und mehrere Sägemühlen zu nennen. In der Stadt befindet sich ein sehr tüchtiger deutscher Verein, der u. a. auch ein deutsches Programmium unterhält. Die Sehenswürdigkeit des Ortes ist der um die malerische Burgmauer angelegte Schlossgarten. Die Entwicklung des Ortes leidet sehr darunter, daß eine Eisenbahnverbindung fehlt. Nur durch den nördlichen, unfruchtbaren Teil des Kreises führt ein Schienenweg. Im gegenüberliegenden Memelrath baut sich der Fleden Schönberg zerschellenförmig auf. Es ist zwar ein kleiner Ort von etwa 600 Einwohnern — zur Hauptfache Juden — aber es werden hier jährlich bedeutende Märkte abgehalten. Ferner ist die Kirche ein vielbesuchtes römisch-katholisches Wallfahrtsziel. Sie ist mit wertvollen alten Glasgemälden geschmückt. Das Kreuzgemälde birgt das Grab des 1751 gestorbenen hurländischen Generalgouverneurs Feldmarschalls Paen. Der Ort ist nach dem ersten Grundherrschaft Heinrich Schönberg genannt, der 1498 mit dem Reich befehligt wurde. Das in der Nähe gelegene Gut Groß-Gebau ist auch bei uns durch den berühmten Gedeuer Schnaps, der hier gebraut wird, bekannt. Im Jahre 1812 haben dort Gefechte stattgefunden.

### Liebesdrama in der italienischen Hofgesellschaft.

c. B. Chaffso, 7. Sept. In einem der ersten Hotels in Sorrento bei Neapel haben sich gestern der junge Graf Goffredo Gaetani dell' Aquila d'Aragona und die Tochter des hurländischen Gesandten beim Dürtnal, Baronesse von Walden-Bongers, aus unglücklicher Liebe erschossen. Die Tat ereignet gegen Aufsehen in den aristokratischen Kreisen Roms und Neapels, in welchen der 29jährige Graf Gaetani sehr beliebt war. Von seiner Frau, einer Amerikanerin, lebte er getrennt. Der Graf hatte zwei Kinder, mit denen er das prachtvolle väterliche Schloß in Piedemonte bewohnte, diente als Deputant unter den Alpenjägern und soll öfters den Wunsch geäußert haben, daß ihm eine Kugel treffen möge. Auch sein Vater, sein Großvater und einer seiner Onkel erlitten durch Selbstmord.

### Die Berden der Berberische

solten mehr, als es bisher gesehen ist, beachtet und gesammelt werden. Man hat zwar in den letzten Jahrzehnten stark unter den Berbergebirgsen aufgeräumt, da an ihnen die Sporen des Birnenrostbrandes überwinteren. Aber in vielen Gebirgen Deutschlands kommen sie immer noch häufig vor. Wo sie aber anzureifen sind und ihre roten Früchte zeitigen, sollte man, wie im „Artemesien“ ausgeführt ist, auch sie sammeln und zu Saft in derselben Art verfahren, wie man das mit anderen tut. Ihr Apfelsäuregehalt macht sie, roh gegeben oder mit Zucker „konfiziert“, zu einer angenehmen säuerlich schmeckenden und immerhin die Verdauung fördernden, den Appetit anregenden Zu- oder Nachspeise, wie es das rohe und getrocknete Obst war oder sein sollte, das von den Juden als Gewürz, von den Griechen als Trankem, den Römern als Collodium gereicht wurde, den Hauptteil der Bankette des Metastaser, ferner als Trankem, ausmachte und in den modernen Trages, die in sprachlich auf die Tragemata oder Drangaea zurückgehen, ihre Nachkommen sieht. Auf ist die Geschichte der angeblich aus der Berberischen Stammen, durch die Araber nordwärts gekommenen Berberischen nicht. Aber im 17. Jahrhundert wurden sie wenigstens in England schon vielfach angepflanzt und ihre Früchte, mit Zucker und Mus verarbeitet, mit Vorliebe gegeben und ebenso als gelüfter Saft und in anderer Form arzneilich verwendet. Nur äußerst selten scheinen sie als Nahrungsmittel oder Gemüchmittel, nirgends mehr in der Arzneitun Verwendung zu finden.

### Saint-Gens am Wagners „Mari“.

Camille Saint-Gens hat es Richard Wagner nie verzeihen können, daß das strahlende Licht des Musikdramas des Bayreuther Meisters das matte Dämmerlicht seiner eigenen Opernlitteratur so ärmlich verblasse ließ. Er hat deshalb auch nie die Gelegenheit darüber geben lassen, ohne seiner obmüdigsten Wut in einem

eben Geschnipse auf die deutsche Musik im allgemeinen und Richard Wagner im besonderen Luft zu machen, einem Geschnipse, hinter dem sich der blasse Wetneid des französischen Komponisten auf den deutschen Meister nur schlecht verbarg. Auch heute hat Saint-Gens wieder eine Gelegenheit in beschlüssigen Sinne des Wortes an den Sparten herbeizugreifen, um seinen feiner sein ganzes Leben lang besetzten Göttergötter Richard Wagner einen Stieb zu verzeihen. Eine neue französische Schützenarabensetzung, die unter dem Titel „Holla dégnine“ ergeht, hatte sich, um ihrem Inhalt erhöhten Ansehensgeiz zu geben, an verschiedene Akademiker gemacht mit der Bitte, ihnen einen Beitrag zu leisten. Saint-Gens hat sich, eines solchen das isonische gefreichte Sonnet gefascht: „Holla dégnine“ aus dem auschlaggebenden Grunde, weil Richard Wagner barzilai war, ich aber einen wipigen Bart trage.“ — Leider gefascht der Barzilais eines Komponisten auf die Güte seiner musikalischen Arbeit so gar keinen Rücksicht.

### Kriegsgumror.

Im Refrutendepot Zr. hatten die Zivilfischen des neu ein getroffenen Landsturmrefrutentransportes sein fährberich verpackt der Rückführung in die Heimat. Unter Aufsicht eines Gefreiten werden die Pakete und Pappschachteln zum Postamt befördert. Als der Gefreite sich zum Transport zurück-mel, fragt ihn der Ionit so gefreunde Feldwebel leutig: „Nun, was hat denn der Postbeamte gesagt, als die Wenge Pakete und Pappschachteln sah?“ — „Er war etwas ungehalten wegen der vielen Arbeit, Herr Feldwebel.“ — „Ja, du lieber Himmel, haben Sie ihm denn nicht gesagt, daß wir Krieg hätten?“ — Darauf der tüchtige Herr Gefreite: „Nein, Herr Feldwebel. Das wußte der Mann schon!“ (Eimpfistimus.)

„Nichts hilft mehr bei meinem harinächtigen Magen-leiden.“

„Aber, Herr Meyer — wenn I doch Hindenburg's Pillen heißen und Hindenburg's Bild drauf ist!“ (Sugend.)

„Ist dort die Reduktion des „Aberauf“? Ja? Hier der russische Gefreite, — ich brauche wieder einen Hegtartikel, — wieviel soll das kosten?“

„Kann nicht verstehen; lauter!“

„Wer ist denn dort?“

„Hier der Direktor des Battes: „Mille!“

„Also, — wieviel Mille?“ (Lustige Blätter.)

Berliner Mahnwachen gegen die Feuerwa. Demächst werden in den hurländischen Marktschulen öffentliche Verkaufsstellen der Stadtgemeinde Berlin für Eier und Serlinge eingerichtet und daselbst Eier das Stück für 13 Pf. verkauft. Diese Waren dürfen nur an Berliner Einwohner, und zwar gegen Vorlegung einer von der zuständigen Berliner Brotkommision ausgesetzten Berechtigungskarte für den hurländischen Lebensmittelverkauf abgehoben werden. Diejenigen Berechtigungsarten, welche fernerer für den Bezug von Kartoffeln, Getreierfisch und Netzwaren sowie für den Verkauf in der Preßbau ausgeflicht worden sind, behalten ihre Gültigkeit. Der einzelne Käufer erhält höchstens 15 Eier und 10 Serlinge. Außerdem werden in dieser Verkaufsstellen ohne Beschränkung an jedermann abzugeben: Kartoffeln 10 Pfund für 45 Pfennig, Weizenbrot 1 Pfund für 5 Pfennig, Roggenbrot 7 Pfennig, Weizenbrot 7 Pfennig, Roggenbrot 7 Pfennig. Es ist in Aussicht genommen, den Verkauf auch noch auf andere Lebensmittel, insbesondere auf Ränderwaren, auszuweiten.

Eine Weinpende für Hindenburg. Der Magistrat von Wiesbaden hat beschlossen, Hindenburg zu seinem Geburtstag am 2. Oktober 21 Flaschen der besten Rheinweine zu überreichen.

Ein lustiges Geschehen wird aus Wallhof in Baden berichtet: Als zur Feier der Einnahme der Stellung Kommo fährlich auch hier mittags die Glocken vom Turme riefen, ging eine Familie, die gerade bei Tisch lag, auf die Straße, um die frohe Botschaft zu hören. Nur der bei den Leuten behäufte russische Kriegsgefangene ließ sich beim Mittagessen — es gab Suppe und Nudelmen — durchaus nicht hören. Als die Leute zurückkehrten und

## „Pinofluol“ Fichtennadel-Kräuter-Bäder in Tabletten

erischen den Körper

kräftigen die Nervenzellen

unentbehrlich für Rekonvaleszenten.

Pinofluol-Tabletten sind im ständigen Gebrauch

Dr. Kaiser. Hohlheit des deutschen Kranpfeizes.

12 Bäder Mk. 3.— in Apotheken, Drogerien, Parfümerien.

Man verlange ausdrücklich „Pinofluol“ in Tabletten!

Gratzmuster und Broschüre durch die

Pharmakon-Gesellschaft, Chemische Fabrik, Frankfurt a. Main.

Generalvertreter für Halle a. S. Dr. Adolf Born, Halle a. S., Lafontaine-Str. 20. Fernspr. 529.

